

Auch wenn der Rücken böse zwickt ...

Ein großer Fanclub feuert heute beim Weltcup in Altenberg Skeleton-Ass Axel Jungk an. Ein Pluspunkt für den Hohndorfer, der sich sonst derzeit nicht wohl in seiner Haut fühlt.

VON THOMAS SCHOLZE

ALTENBERG – Nach Sport ist ihm dieser Tage so gar nicht zumute. Doch heute muss Axel Jungk in Altenberg seinen Schlitten in Fahrt bringen, auch wenn es wehtut. Zum Heimweltcup im Erzgebirge wird ein gut 120-köpfiger Fanclub den besten deutschen Skeletonpiloten vor Ort anfeuern, da hat 25-Jährige keine Wahl: „Ich mag den Kurs, ich liebe die Stimmung. Es ist ein ganz anderes Erlebnis, hier zu fahren, als zum Beispiel bei minus 29 Grad in Lake Placid, wo sich kein einziger Zuschauer an die Bahn verirrt.“

Eisig kalt werden soll es heute im Kohlgrund auch, ein heißer Siegakandidat ist Axel Jungk nicht. Denn der Rücken macht Probleme. Nicht erst seit gestern; doch in den letzten Wochen wurden die Schmerzen im Bereich der Lendenwirbelsäule immer schlimmer. Einige Ärzte hat er besucht, etliche Untersuchungen durchgeführt. Diagnose: Wirbelteile sind gebrochen. Was fehlt, ist eine zündende Idee, wie das Problem zu beheben ist. „Im Wettkampf kann ich die Schmerzen verdrängen“, sagt der Hohndorfer, „im Training gelingt das nicht. Das ist ein großes Handicap. Ich kann weder Kraft- noch Schnellkraft- oder Sprintübungen machen.“ Also alles, was Axel am Start schneller machen könnte.

Da liegen die Defizite des Bundespolizisten gegenüber einigen der Hauptkonkurrenten im Kampf um die Podestplätze. Ausgleichen kann Jungk das nur auf dem Schlitten: mit einer aerodynamisch guten Lage, einer perfekten Linie im Eiskanal. Wo, wenn nicht in Altenberg, wo er im Vorwinter mit Rang vier das

Weltcuppodium nur knapp verfehlte, sollte das gelingen?

Wie auch immer das Rennen heute ausgeht – in den kommenden Wochen möchte Axel gern ein bisschen kürzertreten. „Ich bin inzwischen so weit, dass ich sogar ein, zwei Weltcuprennen auslassen würde, wenn ich dafür meine Rückenprobleme in den Griff bekommen kann.“ Dafür sucht Axel auch noch nach einem guten Physiotherapeuten und wohl auch einem neuen Athletikcoach. Der alte – das ist David Friedrich, der ältere Bruder von Zweierbobweltmeister Francesco Friedrich – mag für Axel keine Trainingspläne mehr schreiben.

Hausaufgaben. Danach warten zumindest noch zwei wichtige Termine in diesem Winter: die WM im Februar am Königssee und das Weltcupfinale im März in Pyeongchang. Dort muss er hin, um die kommende Olympiabahn kennenzulernen. Denn die Spiele 2018 sind natürlich auch für Axel Jungk das große Ziel. Mit einem gesunden Rücken. Und mit Rückenwind.



Axel Jungk vom BSC Sachsen würde gern bei seinem Heimrennen aufs Podium fahren.

FOTO: THOMAS FRITZSCH